

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 30. November. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: Dem Königlich niederländischen Residenten van Polanen auf das auf Savo den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse, dem Lieutenant a. D. und Bürgermeister Graubmann zu Tuchel im Kreise Königsberg, dem Steuernehmer Koepken zu Forst im Kreise Sorau, dem Kreiswundarzt Hieber zu Kempen im Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Wundarzt Niederbittmann zu Kettwig im Kreise Essen den Rotherorden vierter Classe, so wie dem Schullehrer und Kantor Bergman zu Fürsten im Kreise Rothenburg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Militärovprediger Herrmann Wilhelm in Kotzen zum Komitorial-Rath und Mitglied des Komitoriums der Rheinprovinz zu ernennen; die Wahl des Oberlehrers am Pädagogium des Klosters Unser lieben Frauen in Magdeburg, Professors Dr. Haacke, zum Director des Gymnasiums Lorgan zu bestätigen; dem praktischen Arzt Dr. Stroheim zu Gleiwitz den Charakter als Sanitätsrath; so wie dem Oberamtmann Dierer in Przbowitz den Charakter als Amts-rath; und dem Photographen Nuna Blaue zu Paris das Prädikat eines Königlichen Hof-Photographen zu verleihen; leiner den Kaufmännern Gründer und Röder, so wie dem Garderobier Evert vom Hofstaat des Hochseligen Brinzen Friedrich von Preußen Königlicher Hoheit, die Erlaubnis zur Anlegung der von dem Herzog von Sachsen-Altenburg Hoheit ihnen verliehenen, dem Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens affilirten silbernen Verdienstmedaille zu erhalten.

Der bisherige Privatdozent Dr. E. Hübiner hier selbst ist zum außerordentlichen Professor in der physiologischen Fakultät der hiesigen Königlichen Universität ernannt worden.

Der praktische Arzt Dr. Fischer in Sprengel ist zum Kreisphysikus des Kreises Halle in Westfalen ernannt worden.

Das 41. Stück der Gesammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5787 die Konzessions- und Bestätigungsurkunde für die ostpreußische Südbahn-Gesellschaft. Vom 2. November 1863.

Berlin, den 1. Dezember 1863.
Debitstomoir der Gesammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Hamburg, Montag 30. November, Mittags. Aus Flensburg wird gemeldet, daß zwei in Nordschleswig rekrutierte Bataillone daselbst mit dem Gesang „Schleswig-Holstein“ eingerückt sind.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 30. November. [Schleswig-Holstein; der Militärkonflikt in Frankfurt a. M.] Die Politik unserer Regierung in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit liegt noch immer in Dunkel gehüllt, hoffentlich wird in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses der Schleier davon abgezogen werden. Erklärt das Ministerium offen und rückhaltlos, daß es die auf die Stabilisierung der politischen Selbstständigkeit der Herzogthümer gerichteten Beschlüsse des Bundestages, dem es nicht vorgreifen kann, getreulich wird ausführen helfen, und der Landtag versagt ihm die Mittel dazu, dann würde es die Verantwortlichkeit für die neue Schmach ablehnen können; aber es wird sich begreifen, daß nach den lahmten Erklärungen unseres Bundestagsgehandlten der Landtag vom Ministerium bestimmte und bindende Zusagen erwarten muß, ehe er ihm sein Vertrauen beweisen kann. Bei dem gegenwärtigen Verhalten beider Faktoren zu einander ist an einen energischen Schritt nicht zu denken. Von Wien aus geschieht Mancherlei, die Stellung des Ministeriums Bismarck zu untergraben. So geht von dort die Mittheilung durch die Zeitungen, Ostreich zögere blos darum, sich in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit deutlich anzusprechen, weil Preußen keine bindende Zusicherung darüber geben will, was es zu thun gedenkt, wenn die Exekution in Dänemark auf ernstlichen Widerstand stoße? Nun, hoffentlich werden wir uns nicht wieder mutig zurückziehen, aber auch wohl nicht, was Ostreich am meisten zu fürchten scheint, die Herzogthümer in die Tasche stecken. Das Wiener Kabinett will sich, nach dem letzten Telegramm, den Beschlüssen des Bundestags folgen, aber damit ist sehr wenig gesagt, wenn dasselbe nicht gemeinsam mit dem unsrigen einen Druck auf den Bundestag im Sinne der Selbstständigkeit der Herzogthümer ausüben will. Der Bundestag selbst wird keine Energie entwickeln, wenn er nicht einen festen Hinterhalt in den beiden Großmächten hat. — Von Frankfurt a. M. sind hier Nachrichten eingegangen, wonach zwischen den dort garnisonirenden Bundestruppen, den österreichischen und bayrischen einerseits und den preußischen andererseits seit einigen Abenden bedauerliche Reibungen stattgefunden haben, die am 28. d. M. nach 8 Uhr in der Fahrgasse ihren Höhepunkt in einer allgemeinen Schlägerei mit blauen Waffen erreichten. Bei der Verhaftung einiger Bayern sollen Civilisten sich eingemischt und Partei für dieselben ergripen haben. Die „Nord. Allg. Ztg.“ demonstriert hente alle weiter gehenden Gerüchte über diese Vorfälle, mit der Versicherung, daß dieselben ohne jede politische Bedeutung und allein die Folge der Hezereien der Civilisten seien.

Nach den zur Zeit innerhalb der hiesigen Zollkonferenz zu Tage tretenden Anschaungen gewinnt die Hoffnung auf eine Einigung auch in den principiellen Fragen und auf eine Erhaltung des Zollvereins in seinem gegenwärtigen Bestande mit jedem Tage festere Basis. Theils die entschiedene Festigkeit der preußischen Regierung, theils das allseitige Entgegenkommen bei der Behandlung der Tariffragen, theils aber auch die sich herabstimenden Prätenzionen Ostreichs werden hoffentlich schließlich gemeinsam dies erwünschte Resultat erzielen lassen. Die gegenwärtige Woche dürfte für die hier in Rede stehenden Berathungen entscheidend werden, da heute mit den fraglichen Erörterungen innerhalb der Zollkonferenz begonnen wird. (B. B. B.)

Die handelspolitische Mission des russischen Staatsraths v. Thraener, insofern sie den eventuellen Abschluß eines Handelsvertrages mit Preußen zum Gegenstande hatte, soll nach der „B. B. B.“ erfolglos geblieben sein. Das Blatt erfährt außerdem noch, daß Herr v. Thraener seinem Gouvernement gegenüber die Meinung ausgesprochen hat, daß nur zwischen Preußen und dem Königreich Polen vertrag-

mäßige handelspolitische Beziehungen herstellbar seien, zu diesem Ende aber die Wiederaufrichtung von Zollschränken zwischen Russland und Polen erfolgen müßte. Da voraussichtlich die russische Handelspolitik zu einem solchen Rückschritt um so weniger sich entschließen darf, je mehr das Bestreben der petersburger Regierung dahin geht, Polen mit Russland zu verschmelzen, so scheint eine Umgestaltung in den Verkehrsbeziehungen Preußens zu Russland jetzt mehr als je in die Ferne gerückt.

— Die „B. B. B.“ schreibt: Die Nachricht, die auf telegraphischem Wege in den letzten Tagen hierher gelangt war, daß die englische Kanalflotte Befehl erhalten habe, unter Kommando des Vice-Admirals Dacres von Spithead nach Kopenhagen in See zu gehen, ist sicherem Vernehmen nach irrig. Ein großer Theil der Kanalflotte geht vielmehr nach Lissabon, ein anderer Theil folgt eben dorthin im Dezember.

— Die „Rheinische Zeitung“, das von Dr. Becker geschriebene Organ der äußersten Linken des Abgeordnetenhauses, schreibt vom 28. d. Wts.: „Heute früh hat sich die Militärkommission konstituiert. Bei dieser Gelegenheit hat ein Mitglied die Frage angeregt, ob es nicht gut sei, die Sitzungen der Kommissionen nicht öffentlich zu halten, wie solches auch den Intentionen des Herrn Kriegsministers am meisten entsprechen würde. Darüber, ob eine Kommission ihre Arbeiten vor den Augen und Ohren der übrigen Abgeordneten verbergen darf, entscheidet nur das Plenum. Es handelt sich also darum, ob die Kommission damit beginnen sollte, daß sie einen hierauf gerichteten Antrag an das Plenum richte. Dieser Vorschlag fand gar keine Zustimmung; wohl aber waren die meisten Mitglieder der Ansicht, daß die Zeitungen über den Gang der Kommissionsberathungen nichts veröffentlichen sollten, daß deshalb die Mitglieder versprechen möchten, keine Zeitungsartikel über diese Berathungen zu schreiben, und daß die Kommission an die bloß zuhörenden Abgeordneten den Wunsch richten müsse, sich ebenfalls aller Berichte an die Zeitungen zu enthalten. Gegen diesen Vorschlag erhoben die Abg. Waldeck und Jacoby entschiedenen Widerstand, namentlich wegen des ersten Punktes, da die Kommission gar nicht berechtigt sei, ihren Mitgliedern irgend welche Verpflichtungen aufzuerlegen. Die Majorität blieb aber bei ihrem „Wunsche“, daß Nichts aus den Kommissionsitzungen in das Land gelange, und bei dem Plane, wenn dieser „Wunsch“ nicht ausreiche, das Haus zu ersuchen, für die Nichtmitglieder das Zuhören ganz zu untersagen.“

C. S. — Den sechs preußischen Festungen dritter Classe Wittenberg, Köslin, Küstrin, Graudenz, Pillau und Weichselminde wird binnen kurzer Zeit ein und als 7. angerechnet werden. Kommandant dieser Festung soll Major Petzel, ein bewährter Artillerieoffizier, werden.

C. S. — Die Mobilmachungsordre für die 6. und 13. Division soll heute früh noch nicht vollzogen gewesen sein, doch erwartete man die Unterzeichnung stündlich. Es werden bereits einige Reserve Männer eingezogen, doch nur wenige Mann, welche zu Pferdewärterdiensten bei den aufzukaufenden Pferden verwendet werden.

Danzig, 28. November. Die kriegsmäßig ausgerüstete und mit gezogenen Geschützen armierte Schraubenfverte „Arona“ ist heute Mittags von der königl. Werft nach der Riede hinausgeschickt worden. Das Kommando derselben soll Lt. z. S. I. Kl. Werner übernehmen und das Schiff in Swinemünde stationirt werden. (Danz. D.)

Frankfurt a. M., 29. Nov. Gestern und vorgestern fand in dem „Russischen Hof“ eine Versammlung von ehemals reichsunmittelbaren mediatisierten Fürsten und Grafen statt. Von den Teilnehmern nennen wir den Fürsten von Fürstenberg, die Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst-Waldenburg, Langenburg und die Grafen von Solms-Laubach, Schönborn, Ortenburg und Pappenheim. Ueber den Zweck der Versammlung verlautet nichts Näheres; glaubhaft hört das „Frankf. Journ.“ versichern, daß man sich über gemeinsame Schritte verständigt habe, welche mit der Bundesreform in Beziehung stehen.

Die gestrige Bundestagsitzung war eine ungewöhnlich bewegte, und wollten wir versuchen, den Gang des in ihr Vorgekommenen wiederzugeben. Die Sitzung begann ausnahmsweise erst um 1 Uhr, wohl aus Rücksicht gegen den bayerischen Gesandten, der durch den Geburtstag seines Soveräns und die dadurch veranlaßten Besuche Vormittags in Anspruch genommen war.

Präsidium legt das neue Kreditiv des dänischen Gesandten vor, und beantragte dessen Überweisung an den holsteinschen Ausschuß. Herr v. Dirckink-Holmfeld protestierte dagegen und beanspruchte Annahme derselben. Da erhob sich der sächsische Gesandte und bemerkte, wie überhaupt von keiner Anwesenheit des Gesandten und noch weniger von Erklärungen derselben die Rede sein könne, bis die Frage wegen der Stimmführung für Holstein-Lauenburg entschieden sei. Dadurch war eine unmittelbare Befragung der Versammlung geboten, während einige andere Gesandte (Ostreich, Preußen) die Sache aus Courtoisie gerne bis zur Abstimmung über den vorzubringenden betreffenden Ausschusstantrag verschoben hätten. Die Umfrage ergab, daß die Mehrheit (gegen die drei Stimmen Ostreichs, Preußens und der Hannovers) sich für die Ausschließung des Herrn v. Dirckink entschied.

Präsidium schloß hierauf die Sitzung. Dieselbe wurde aber nach einer etwa viertelstündigen Unterbrechung wieder aufgenommen zur Erledigung der Tagesordnung; und in dieser quasi zweiten Sitzung ohne den dänischen Gesandten wurde dann der Ausschusstantrag über die Stimmführung für Holstein-Lauenburg von dem bayerischen Gesandten erstattet und dessen Schlusstantrag: daß die Führung der holsteinschen Stimme in der Bundesversammlung zur Zeit suspendiren und hiervon dem bisherigen dänischen Gesandten v. Dirckink-Holmfeld und dem Geh. Rath von Mohl Mittheilung zu machen sei, mit großer Majorität angenommen.

Baden und die den Prinzen Friedrich anerkennenden Regierungen hatten natürlich in erster Linie im Sinne dieser Anerkennung gestimmt und nur eventuell für den Ausschusstantrag. Noch weitere Vorgänge bezogen sich auf die wichtige Tagesfrage. So brachte Sachsen den bereits angekündigten Antrag ein, dessen zweiter Theil dahin geht: in Ausführung des Beschlusses vom 1. Oktober d. J. die Exekution sofort zu vollstrecken und Holstein

Inserate
(1½ Sgr. für die fünfgepaßte Zeile oder deren Raum, reclamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

so lange im Namen des Bundes besetzt zu halten, bis die Regierung des Landes dem vom Bunde als berechtigt anerkannten Nachfolger überantwortet werden kann. In diesem Antrage vermischen sich, nicht scharf geschieden, die Motive zur Exekution aus den Verpflichtungen Dänemarks und aus der Erfolge (ähnlich findet man wahrscheinlich einen vermittelten Aktionsantrag, auf den sich dann, wenn auch aus verschiedenen Gründen, alle einigen können). Hessen-Darmstadt stellt eine Brigade (5000 Mann) zur Verfügung; Sachsen erbietet sich zu einer bedeutenden Mehrstellung von Truppen. Inhalt beansprucht die Erfolge in Lauenburg und bevollmächtigte den Gesandten seiner Kurie, Hrn. v. Eisendecker. (B. A. B.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 30. November. (Tel. egr.) Braunschweig hat den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein anerkannt.

Schleswig-Holstein.

— Die „Nord. Allg. Ztg.“ schließt einen in manigfacher Beziehung bemerkenswerthen Artikel mit folgenden Worten: „Indem der König Christian IX. die Verfassung vom 13. November angenommen hat, hat er die Bedingungen des Londoner Vertrages in diesem Punkte selbst aufgehoben. Er hat daher auch alle Fragen, welche aus der Nichterfüllung des Vertrages seinerseits hervorgehen können, zu tragen. Preußen als Glied des deutschen Bundes hat das Recht und die Pflicht, mitzuwirken, daß die Rechte der Bundesglieder nicht beeinträchtigt werden; Preußen ist aber als Großmacht und Mitunterzeichner des Londoner Protokolls berufen, zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts mitzuwirken. Wenn es nicht duldet wird, daß man den mit ihm eingegangenen Verpflichtungen Hohn spreche, so wird seine Regierung sich auch nicht durch eine wilde Demagogie, die sich mit dem Namen einer nationalen Begeisterung maskirt, zu Schritten antreiben lassen, welche den Staat in Gefahr bringen, ohne ihm entsprechende Vortheile in Aussicht zu stellen.“

— In weiteren Kreisen durfte bisher unbekannt geblieben sein, daß der Standpunkt, den die preußische Politik in der schleswig-holsteinschen Erfolgsfrage einnimmt, sich im Wesentlichen auf ein Rechtsgrundsatz gründet, das weiland Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1851 von dem inzwischen verstorbenen Geh. Justizrat und Konsynkus Dr. Pernice erforder hat. Dieses Gutachten, am 30. September 1851 der diesseitigen Regierung von seinem Verfasser übergeben, schließt in einem Gesamtergebnis ab, nach welchem alle Ansprüche der Augustenburger ohne Gunst erfüllt werden müssen. Pernice sagt nämlich am Schlusse seines Erachtens „die aus den sachlichen und rechtlichen Untersuchungen gewonnenen ungemeinlichen Überzeugungen“ dahin zusammen: daß erstens beim Erlöschen des Mannstamms der gegenwärtig im Herzogthum Holstein regie enden königlich dänischen Hauptlinie des Holstein-Oldenburg'schen Hauses den jetzt lebenden Fürsten der Sonderburger Nebenlinie wegen mangelnder Ebenbürtigkeit die Successionsfähigkeit überhaupt abzusprechen sein dürfe; daß sodann zweitens denselben Fürsten, unter Berücksichtigung der verschiedenen Holstein'schen Landesteile, das Successionsrecht in Ausehung der Herrschaft Pinneberg und der Grafschaft Rantzau wegen Entstehung rechtlicher Begründung eines Anspruchs, in Ausehung des Herzogthums Pölen wegen der stattgehabten Cession jeder Berechtigung auf dasselbe zu Gunsten der königlich Dänischen Regierung-Nachfolger, in Ausehung des vormalss Königlichen und des vormalss Herzoglichen Anteils aber wegen eigenen Aufgebens der aus dem Lehensverhältnis Holsteins zuständig gewesenen Folgerechte durch unterlassene Wahrung und Fortsetzung der gesamten Hand versagt werden müsse; daß aber drittens kein rechtliches Hinderniß entgegensteht, durch ein gemeinsames Zusammenwirken aller, zu der fraglichen Succession überhaupt berufenen und somit in der hierher gehörigen Beziehung wohlberechtigten Familienglieder des Holstein-Oldenburg'schen Hauses, sowohl die Mängel der Successionsfähigkeit zu befreiten, als auch für einen der demnächst als successionsfähig zu betrachtenden Fürsten der Sonderburger Nebenlinie ein unangreifbares Successionsrecht zu begründen.

Wie man hört, wird das österreichische Bundeskontingent 15,000 Mann stark sein und von dem Grafen Clam-Gallas befehligt werden.

Schleswig. 26. November. Die noch restirenden Arbeiten in der Dannewirkstellung werden von den Ingenieur-Truppen, von Handwerkern rasch gefördert. Bedeutende Transporte von Kanonen, Kugeln etc. gehen von hier nach den verschiedenen Werken ab. Gestern begab sich ein Militär-Kommando nach dem rechten Flügel der Stellung (Holtingstedt) mit Geschütz und Arbeitsgerätschaften, um, wie es hieß, dort auch während der Nacht zu arbeiten.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Nov. Ueber den die Kongressfrage betreffenden, in der „London Gazette“ veröffentlichten Depeschenwechsel bemerkt die „Times“: „Die französische Nation wird uns wahrscheinlich eine kalte und phlegmatische Gleichgültigkeit gegen die erhabenen Pläne ihres Kaisers, so wie Unfähigkeit vorwerfen, den großartigen Gedanken eines Kongresses zu würdigen, auf welchem Gross- und Selbstsucht abgelegt werden und sich Alle zum gemeinsamen Beste des Ganzen vereinigen sollen. Die Franzosen werden sich, denken wir, darin vollständig irren. Vielleicht gerade deshalb, weil wir einen weit größeren Werth, als die Franzosen, auf Frieden und Ruhe legen, und weil wir von der Wichtigkeit eines Kongresses einen noch ernsteren Begriff haben, vermeiden wir jede Gefahr, ein Friedensinstrument in einen Anlaß zum Kriege zu verwandeln. Allein die einfache Wahrheit ist, daß wir kein Vertrauen dazu haben, es werde dem größten menschlichen Scharffinne, sei es auch der Scharffinn eines von einem Napoleon geleiteten Diplomatenkongresses, gelingen, dem stets wechselnden Wachsthum und den stets neuen Anforderungen von Nationen Schranken zu setzen.“

— Die „London Gazette“, das amtliche Organ der britischen Regierung, veröffentlicht jetzt (wie bereits gemeldet) die englisch-französische Korrespondenz über den Kongress, die bekanntlich mit

der Ablehnung der nach London ergangenen Einladung schließt. Von der entscheidenden Depesche des Grafen Russell an Lord Cowley d. d. 26. November, die in einer umständlichen Auseinandersetzung mit Rücksicht auf die einzelnen Europa beschäftigenden Fragen darzuthun versucht, daß von einem Kongreß keine gütliche Lösung zu erwarten sei, könnten wir hier nur den Schluß wiedergeben:

Wären alle diese Fragen, die polnische, die italienische, die dänische und die in Bezug auf die Donaumärkte, durch bloße Meinungs-Ausdrücke zu entscheiden, so würde es sich vielleicht zeigen, daß die Anichten der Regierung Ihrer Majestät in Bezug auf die meisten derselben nicht wesentlich von denen des Kaisers der Franzosen abweichen. Wenn aber die bloße Auskunfts- und Wünschen keine positiven Resultate erzielen würde, so erscheint es als gewiß, daß die Berathungen des Kongresses aus Forderungen und Ansprüchen bestehen würden, für welche der Eine und gegen welche der Andere anstrebt, und da es in einer solchen Versammlung keine höchste Autorität giebt, welche den Beschlüssen der Mehrheit Geltung verschaffen könnte, so würden beim Schluß des Kongresses manche seiner Mitglieder wahrcheinlich schlechter mit einander stehen, als zur Zeit seines Zusammentrettes. Aber wenn dies das voraussichtliche Resultat sein würde, so folgt daraus, daß durch den vorgeschlagenen Kongreß wahrscheinlich keine Abnahme der Machtungen herbeigesühnt werden würde. Herr Drouin de Champs nimmt Bezug auf einen von Lord Clarendon in einer der letzten Sitzungen des Pariser Kongresses gemachten Vorschlag. Aber wie Ihrer Majestät Regierung diesen Vorschlag ansieht, bezog derselbe sich auf die Herstellung eines zwischen zwei Mächten schwedenden Streites an die guten Dienste einer befriedeten Macht, keineswegs aber auf den Zusammenschluß eines allgemeinen Kongresses. Da Ihrer Majestät Regierung somit außer Stande ist, die Wahrscheinlichkeit jener legendre Folgen zu entdecken, die sich der Kaiser der Franzosen versprach, als er einen Kongreß vorstellt, so sieht sie sich, ihrer eigenen starker Überzeugung folgend, nach reislicher Überlegung außer Stande, Sr. Kaiserlichen Majestät Einladung anzunehmen. Hinterlassen Sie Herrn Drouin de Champs eine Abschrift dieser Depesche.

London, 28. Nov. Eine unterm 23. d. M. an den englischen Botschafter in Berlin, Sir A. Buchanan, gerichtete Depesche Lord Russells, des britischen Ministers des Auswärtigen, lautet wie folgt:

Sir! Ihrer Majestät Regierung hat aus einem von Sir Alexander Malet (englischem Gesandten am Bündestage) erhaltenen Telegramm zu großem Bedauern ersehen, daß die Ambroise, die der Prinz Friedrich von Augustenburg an die Nachfolge in den Herzogtümern Schleswig und Holstein erhebt, leitens des badischen Gesandten, der dabei als ein Beauftragter des Prinzen handelt, vor dem Bündestag gebracht und die dadurch angeregten Fragen einem Komite überwunden worden sind. Bei diesem Stande der Dinge hält es Ihrer Majestät Regierung für gerechtfertigt, Sie ohne Zeitverlust wissen zu lassen, daß Ihre Majestät Regierung keinen anderen Weg als den einer gewissenhaften Beobachtung aller der durch den Vertrag vom 8. Mai 1852 eingegangenen Verpflichtungen einzuschlagen kann. Dieser Vertrag aber verpflichtet Ihre Majestät Regierung, in Gemeinschaft mit den anderen Unterzeichnern derselben, unter Annahme der im Vertrage selbst angegebenen Folgen, Se. Hoheit den Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und seine männliche Nachkommenchaft in direkter Linie aus seiner Ehe mit der Prinzessin Luise von Hessen, als im Beige des Erbfolgerechts für alle damals unter dem Scepter Sr. Majestät des Königs von Dänemark vereinigten Landesteile anzuerkennen. — Ihrer Majestät Regierung erwartet, daß die Mächte, welche jenen Vertrag unterzeichneten oder ihm zustimmten, dieselbe Stellung zur Frage nehmen werden. Ich bin ic. (ges.) Russell.

Franreich.

Paris, 28. Nov. [Zum Kongreß.] Nach dem „Courrier du Dimanche“ ist die vom 18. d. datirte Rückantwort Sr. Maj. des Königs von Preußen auf die französische Einladung zum Kongreß etwa folgenden Inhalts: Se. Maj. spendet den edlen Gesinnungen, welche dem Kaiser der Franzosen den Kongreßgedanken eingegeben, seinen Beifall. Kein Souverän, der das Wohl seines Landes auf dem Herzen trage, würde einen Vorschlag abweisen mögen, der so geeignet sei, die Aufrechterhaltung des Weltfriedens zu verbürgen. Mit den Verträgen sei es wie mit allen menschlichen Dingen, sie erfahren die Bewegung der Zeit (ils subissent l'action du temps). Freilich darf deß ungeachtet man nicht vergessen,

Struensee und die Königin Karoline Mathilde.

(Fortsetzung aus Nr. 276.)

Im Mai 1771 verfügte Struensee die Abschaffung der zwei prächtigen Schwadronen der königlichen Garde zu Pferde. Die zahlreichen, nur adeligen Offiziere wurden entweder bei andern Kavallerie-Regimentern placirt, oder auf Wartegeld gesetzt. Den Gardisten und Unteroffizieren war der Eintritt in die Fußgarde freigestellt. Dieser Schritt machte einen höchst unangenehmen Eindruck, da er von vielen als ein Angriff auf die Hoheit und den Glanz der Person des Königs angesehen wurde. Als das Corps in geschlossener Ordnung vom Paradeplatz, wo so eben die königliche Befehl der Auflösung verlesen war, nach der Kaiserin zurückkehrte, um die Pferde dort abzugeben, begegnete ihm Stuensee. Er schreckte und in der Meinung, es sei ein Aufstand ausgebrochen, entfernte er sich eiligst, riß ein Blatt aus seinem Taschenbuch und schrieb mit Bleifeder einige flüchtige Zeilen, worin er um seine sofortige Entlassung als Geheimer Kabinettsekretär des Königs nachsuchte.

Hier zeigte er, vielleicht zum ersten Male, aber nur allzudeutlich seinen Gegnern, und sein späteres Verhalten bei einigen an sich unbedeutenden Volksdemonstrationen bestätigt es, daß er die allerwichtigste Eigenschaft eines Staatsreformators, jenes unerschrockne Herz, jenes unerschütterliche Mut, der einer Welt von Feinden zu trotzen und kühn entgegentreten und sein Leben für die Geltendmachung seines Willens einzusetzen stets bereit ist, nicht besaß. Diese persönliche Schwäche und Furchtsamkeit, dieses völlig unritterliche Wesen war es, daß nicht nur seine Gegner ermutigte, sondern zuletzt sogar ihm die sonst so wohlverdiente Verehrung, ja das Mitleid der Mit- und Nachwelt entziehen sollte.

In gleicher Weise kränkte er den Adel durch die Aufhebung jedes Vorranges und völlige Gleichstellung der Offiziere der Garde und Artillerie mit denen der ganzen Landarmee und Marine. Ende Dezember wurde sogar auch die Fußgarde aufgelöst, was eine Emeute derselben vorwies, bei der Stuensee sich ebenfalls durchaus zaghast und nachgiebig zeigte.

Zugleich wurde es jetzt klar, daß auch bei ihm die Reinheit des Strebens dem menschlichen Losse verfallen war; die tiefe Sophistik des Egoismus im menschlichen Herzen hatte sich auch bei ihm vollzogen.

Es schien ihm nicht mehr hinreichend, fälschlich die höchste Leitung aller Staatsangelegenheiten in unbefleckten Händen zu haben. Am 19. Juli 1771 ließ er sich vom König zum Geheimen Kabinettsminister ernennen mit einer in Dänemark für einen Unterthauen unerhörten Machtvollkommenheit. Alle von ihm mit seiner Namensunterschrift und unter Hinzufügung des Kabinettsiegels ausgefertigten Befehle sollten im ganzen Reiche fortan dieselbe Gültigkeit haben, als wenn sie eigenhändig vom Könige unterschrieben wären. Das erregte allgemeines Erstaunen. In der Presse, wie in der späteren Auflage, wurde behauptet, daß Stuensee damit eine Usurpation der allerhöchsten Machtvollkommenheit sich erlaubt und das Königsgebet von 1860 verlegt habe. Das letztere ist aber aus dem Wortlaut des Gesetzes durchaus nicht zu erweisen, wenn auch ande-

daz die Feststellungen von 1815 die Grundlage der europäischen Ordnung seien. So würde denn sich der König und seine Regierung mit Eifer an einem Werke beteiligen, welches zum Zwecke habe, diejenigen Bestandtheile (der Verträge), welche aufgehoben (abolies) seien, zu ersezten. Der Brief Sr. Majestät erinnert an die unparteiische Haltung Preußens, welches durchaus innerhalb der Grenzen der Verträge geblieben sei. Die Monarchie der Hohenzollern könnte also keinerlei Grund haben, nicht ihre unentbehrliche Mitwirkung dem kaiserlichen Projekt zu leihen, und sie zögere nicht, diese Mitwirkung darzubieten, um durch einen vorgängigen Ideeaustausch die Schwierigkeiten zu ebnen, welche sich darstellen könnten. (Diese Analyse des „Courrier du Dimanche“ wird der „Kreuzzeitung“ im Allgemeinen als richtig bezeichnet. Sie bemerkt übrigens, daß Preußischerseits die Ansicht ausgesprochen war, daß Minister-Konferenzen vorher die Gegenstände für die Kongreß-Verhandlungen vorzubereiten haben würden.)

Die letzten Nachrichten des französischen „Moniteur“ aus Japan datiren vom 18. Sept. Es herrschte Ruhe, von Angriffen auf die europäischen Niederlassungen war nicht mehr die Rede. Die Daimios sind zwar den Verträgen noch immer feindlich gesinnt, aber die Regierung des Taikum erweist sich fortlaufend versöhnlich und sucht das Ausweisungsfest, das sie offenkundig zurückzunehmen nicht wagen darf, bei den Ausländern in Vergessenheit zu bringen.

Italien.

Turin, 27. Novbr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Finanzminister, Herr Minghetti, die in Folge des italienisch-französischen Vertrages zu erwartende Abnahme der Einnahmen werde sich voransichtlich im ersten Jahre auf 1,000,000 Fr. belaufen; doch werde das Deficit bald verschwinden. Die Abstimmung über den Vertrag findet morgen statt.

Turin, 28. Novbr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde nach Verneigung mehrerer von Mitgliedern der Opposition eingebrachten Amendements der italienisch-französischen Handels- und Schiffsahrtsvertrag mit 167 gegen 49 Stimmen angenommen.

Spanien.

Madrid, 27. November. Ein Brief aus San Domingo schätzt die Zahl der unter den Waffen stehenden Insurgenten auf 14.000 Mann. Die Nachrichten aus Kuba lauten beruhigend.

Rußland und Polen.

!! Petersburg, 26. Novbr. Gestern kehrte die Kaiserin von ihrer Reise aus der Krain zurück und ging nach Barskoje Selo.

Die Angelegenheiten Dänemarks beschäftigen gegenwärtig unsere Presse in hohem Grade und scheinen die Kongreßdebatte ganz verdrängt zu haben. Ein Moskauer Blatt will in dem Tode des Königs von Dänemark ein Ereignis sehen, in dem der Heim zu weitreichenden Folgen für Europa liege. — Dass irgend etwas Weiteres von Seiten der Westmächte zu Gunsten Polens gegen Russland in Aussicht stehe, meint dasselbe Blatt, daran sei gar nicht zu denken, und jene Mächte haben vorläufig schon so viele andere, wichtigere Dinge zu berücksichtigen und dürfen bald noch mehrere erhalten, so daß sie mit Polen sich zu beschäftigen gar nicht Zeit haben werden. — Dass dabei unsere Regierung nicht müßige Zuschauerin bleiben oder sich unvorbereitet etwa gar überrumpeln lassen will, dafür sprechen die unausgesetzten Befehlsmäßregeln und Sicherungen nach allen Richtungen.

Über das Gerücht, welches auswärtige Blätter ausstreuen, als ob zwischen Finnland und der Krone sich eine Spannung vorbereite, wird der Umstand genügende Aufklärung geben, — daß vorgestern ein Deput-

versets es auf der Hand liegt, daß eine solche Befugnis in unzuverlässigen Händen die Möglichkeit eines argen Missbrauchs eröffnete.

Kaum eine Woche darauf wurde Struensee in den dänischen Reichsgrafenstand erhoben, und er, der freisinnige Reformator, der eine fortwährende Ironie gegen den äußeren Flitterstaat des Adels auf der Lippe trug, beschäftigte sich jetzt eifrig mit dem Entwurf eines Wappens, das finnisch sein Regentenhum und sein Regierungssystem symbolisierte, daß er dann in prächtigen Farben auf seinen Kutschchen malen und an den Mützen seiner in Weiß und Roth gekleideten Diener anbringen ließ.

So hatte Struensee nach 14 Monaten den Gipfel der Gewalt und des höchsten Ansehens im Staate erreicht. Inhaber einer noch nie geskannten Machtvollkommenheit und im Besitz unbedingten Vertrauens des souveränen Königs in ganz Europa, stand er dem Thron unmittelbar nahe, und die Welt blickte mit Erstaunen auf sein Glück und seine Reformen.

Doch dieselben Freunde, die einst seine Berufung an den Hof bewirkten und Männer, die ihm bis jetzt aufrichtig ergeben gewesen waren, wurden von nun an kalt gegen ihn und zogen sich mehr und mehr zurück. Bald stand er auf dem schlüpfrigen Boden des Hofes fast völlig allein; denn des Königs Vertrauen war eine schwane Vinse, die jedes leise Lüftchen knicken konnte, und nur die Königin allein war es, deren unverbrüchliche Treue und Freundschaft ihm unter allen Umständen sicher war. Schon zogen wilde Sturmwölge in der drückenden Atmosphäre umher, auf deren Warnungsruß aber der unbesonnene Segler nicht hören wollte. Die zugeschlossene Presse enthielt die brutalsten Angriffe und Verleumdungen. Schmähchriften, Pasquille und Pamphlete der gemeinsten Art wurden unaufhörlich an den Straßenecken angegeschlagen, in seine Wohnung und in den Wagen des Königs geworfen. Wiederholt wurde er von wohlmeinenden Männern ermahnt, seine Freunde nicht weiter reizen, sondern lieber einzulernen und den Umständen mehr Rechnung zu tragen. „Nein!“ erwiderte er mit Aufwallung; nein, ich werde nichts aufgeben von dem, was nach meiner Überzeugung zum Wohl des Staates dient; und fuhr mit Hartnäckigkeit und Rücksichtslosigkeit, alle Kabale souverän verachtend, auf der eingeschlagenen Bahn fort.

In tief verschleiertem Hintergrunde aber stand auf der Lauer die verwitwete Königin Juliane Marie, geborene Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel, die Stiefmutter des regierenden Königs, die voll Herrschaftsdruck den unauslöschlichsten Gross gegen Struensee und die junge Königin wegen des ihr entfremdeten Einflusses auf den König im Herzen triug und in tiefer Zurückgezogenheit auf ihrem Schloß Fredensborg über schwarzen Plänen zum Sturze der Geschäfte brütete, um möglichst ihrem 18-jährigen Sohne, dem Erbprinzen Friedrich, der an Körper wie an Geist gleich misgeschaffen war, eins die Nachfolge zu zuwenden.

Graf Brandt, der Kavalier und beständige Begleiter des Königs, der einzige Vertraute Struensee's, erhielt zweimal anonyme Briefe, worin er unter Drohungen und Schmeicheleien aufgesfordert wurde, nach Hinzuziehung von geeigneten Persönlichkeiten den König zu entführen und Struensee zu überfallen; er könne dabei auf große Belohnungen und den

Thron der finnländischen Stände vom Kaiser empfangen werden, welche die Ergebenheit und dankbare Anhänglichkeit jenes Landes seinem Großfürsten zu versichern, abgesandt war. Der Monarch hat diese Deputation sehr gnädig aufgenommen und sie mit Zeichen besonderer Huld entlassen.

Aus Polen sind bereits wieder einige Adressen eingegangen, welche die engere Vereinigung Polens mit Russland beantragen.

Vor drei Tagen hat man auf der Warschau-Petersburger Bahnstrecke wieder mehrere Hängegondeln festgenommen, welche sich wahrscheinlich in der Absicht, ein ihnen zum Abschalten bezeichnetes Opfer abzulauern, zu unvorsichtig in den Stationen herandrängten. — Zu Gacine wurde gestern beim Besetzen der Pässe unter den mit dem Nachzuge angelkommenen Passagieren aus Warschau ein Mensch festgenommen, der verdächtig erschien sein möchte. Bei späterer und näherer Revision seiner Person fand man drei verschiedene Pässe und mehrere in Chiffren geschriebene Briefe bei ihm, und man vermutet, daß es abermals ein Agent des Pariser Komite's sei.

— Die „B.Z.“ hört aus guter Quelle, daß die Errichtung zu einer konstitutionellen Organisation Russlands jetzt vollendet sind und ihre Ausführung schon im Januar nächsten Jahres mit Sicherheit zu erwarten steht. Nach Allem, was Glaubwürdiges verlautet, wird das russische Reich, Polen eingeschlossen, in neuen konstitutionell geordnete Provinzen zerfallen, deren jede einen eigenen Landtag erhält: 1) das Großherzogthum Finnland mit dem Sitz des Landtages in Helsingfors; 2) die Ostsee-Provinzen (d. h. das Gouvernement Petersburg im engeren Sinne, Estland, Livland und Kurland) mit dem Sitz in Petersburg; 3) Großrussland mit dem Sitz in Moskau; 4) Kleinrussland mit dem Sitz in Kiew; 5) Südrussland mit dem Sitz in Odessa; 6) Westrussland mit dem Sitz in Wilna; 7) Polen mit dem Sitz in Warschau; 8) Ostrussland mit dem Sitz in Kasan; 9) Sibirien mit dem Sitz in Irkutsk. Von der Organisation bleiben vorläufig noch ausgeschlossen die kaukasischen Provinzen und die amerikanisch-russischen Kolonien. Die Bildung der Landtage ist nach wesentlichdemokratischen Grundlagen geregelt, nämlich hat die Ausübung des Wahlrechts eine Ausdehnung, die nach den herrschenden Vorstellungen über russische Zustände kaum durchführbar erscheint. Die Vereinigung der provinziellen Landtage zu einem allgemeinen gesetzgebenden Körper scheint vorbehalten zu bleiben.

Warschau, 28. Novbr. Gestern in der Morgenstunde wurden wieder einige hundert Personen aus der Citadelle auf der Petersburger Eisenbahn nach Russland abgeführt. Schon Abends vorher hatten sich viele Freunde nach Praga begeben, um sie zu erwarten und Abschied zu nehmen. Eine Menge Equipagen bedekten den Bahnhof. Unter den Deportirten hören wir den langjährigen Redakteur des „Kurier Warsawowski“, Kucz, so wie den Sohn des Civilgouverneurs von Warschau, wirklichen Geheimraths v. Laszczynski, eines unter allen Verhältnissen als treu bewährten Beamten, nennen. Keine seiner Bitten hatte den Grafen Berg anders zu bestimmen vermocht, weil der Kaiser befohlen, ohne Rücksicht der Person zu verfahren. Das amtliche Blatt enthält folgende, gegen eine Mitteilung der „Patrie“ gerichtete Berichtigung: „Es ist falsch, daß in Warschau zwei Frauen zum Kopf verurtheilt worden, von denen die eine als Gräfin Leduchowska, und Schwägerin des apostolischen Nuntius in Brüssel bezeichnet wurde. Diese Dame ist aber niemals in Warschau noch im Königreich verhaftet worden. Die andere, deren Namen die „Patrie“ nicht nennt, ist die Schwester Feliçianerin Thella Trochanowska, und diese ist allerdings aufs schwerste kompromittiert, aber ihr Prozeß noch nicht beendet. Sie war eines der thätigsten Mitglieder der revolutionären Organisation, welche sich die

Dank höchster Personen rechnen. Brandt ging anfangs nicht darauf ein, ohne aber Struensee, dem er seine ganze Stellung am Hofe, wie seine Grauemwürde zu danken hatte, eine Mitteilung zu machen. Als aber Struensee, der merkwürdiger Weise in diesem Manne sich täuschte und ihn für treu hielt, weil er ihn mit Wohlthaten überhäuft, seine Bitte, ihn des langweiligen Dienstes beim Könige zu entledigen und mit einer reichen Entschädigung zu verabschieden, nicht gleich gewähren möchte, so machte Brandt bei mehreren hochgestellten Personen den Versuch, sie zu einer Verschwörung gegen den Minister zu gewinnen, wurde aber überall, und zum Theil mit Entrüstung über seinen Undank, zurückgewiesen.

Im Oktober 1771 benachrichtigte man Struensee ausdrücklich, daß der Erbprinz und seine Mutter an der Spitze einer Partei ständen, die damit umgehe, sich der Person der beiden regierenden Majestäten zu bemächtigen und ihn selbst zu verderben. Wie unglaublich es auch scheint, so beachtete doch der bedrohte Minister ebenso wenig diese Kunde, wie die früheren Warnungen. „Die Reinheit meiner Absichten ist mein Schutzgeist!“ gab er zur Antwort und kümmerte sich nicht weiter um das schwarze Getreibe, ordnete aber zum Schutze der königlichen Familie Vorsichtsmaßregeln an.

Über die Königin ließen die schamlosen Gerüchte und Klatschreien umher in Betreff eines unerlaubten Verhältnisses zwischen ihr und Struensee.

Auch gegen den Grafen Brandt erhob sich eine Wetterwolke aus einer höchst unbedeutenden Veranlassung. Der König verlangte nämlich von seinen Kavalieren, bei denen er überhaupt das allerungenierteste Vertrauen gern sah, daß sie „das Herz auf dem rechten Flecke hätten“, worunter er verstand, daß sie sich auch nicht scheuten, sich mit ihm persönlich zu räumen. Da Brandt noch nicht wie seine Vorgänger diese Probe abgelegt, so erneuerte der König nachdrücklich jene Zurnahme in der Königin und Struensee's Gegenwart, schimpfte auf ihn, nannte ihn einen Feigling und warf ihm schließlich eine Citrone ins Gesicht. Als Struensee dem Monarchen unter vier Augen darüber Vorstellungen zu machen versuchte, wiederholte der König: „Brandt ist ein entschiedener Feigling.“ Auch hatte er Brandt bereits gedroht, wenn er sicher wisse, daß er keine Courage habe, so wolle er sich hinter die Thüre stellen und ihn tödlich schlagen, wenn er eintrate. Unter diesen Umständen, meinte Struensee, sei es das Klügste, dem König den Willen zu thun, dann sei die Sache abgethan. So trat denn Brandt eines Abends zum König in's Zimmer und forderte ihn zum Kampfe heraus. Sogleich war dieser bereit und machte 5 bis 6 Angriffe gegen ihn. Dabei stieß er ihm den Finger in den Mund. Unwillkürlich schloß Brandt den Mund und bis dabei den König in den Zähnen. Zugleich bat ihn aber, sowie er es bemerkte, um Verzeihung. Der König streichelte ihm die Wangen und sagte, das thue nichts, und singt sofort die Rauferie aufs Neue an. Im Eifer des Rings umschloß Brandt den Hals des Königs und preßte ihn gegen die Wand, wobei er ihn am Halse blutig ritzte. Hierauf bat derselbe um Pardon, gab ihm den Versöhnungskuß und bat ihn, doch noch zu bleiben und ihn zu unterhal-

"Nationalregierung" nennt. Bei ihr wurde die geheime Druckerei der Nationalregierung, und eine Masse revolutionärer Papiere gefunden, welche sie selbst im ganzen Lande versandte. Aber was noch mehr, sie spionierte die der russischen legitimen Regierung zugethanen Personen aus und ließ sie unter das Stilet des Revolutionstribunals." — Von den in voriger Woche nach Russland deportirten 12 Frauen sind die meisten, nachdem Alle 8 Tage in Pskow gerafft, in den näher gelegenen Gouvernements internirt worden; dagegen sind Frau v. Zielonska und Frau v. Waliszewska — beide sehr wohlhabende Gutsbesitzerinnen — als schwer kompromittirte Mitglieder der Nationalorganisation, nach Tobolsk weiter gefahndt. — Seit gestern müssen wir schon von 5 Uhr an auf den Straßen mit brennenden Laternen gehen; anderseits können wir unsere Besuche bis 10 Uhr (statt bis 9 Uhr) verlängern. (Ost. 3.)

Kalisch, 28. November. [Absperrung; Gefangene.] Seit heute Morgen 6 Uhr ist unsere Stadt in Folge großer Revisionen, welche in den hiesigen Klöstern und Kirchen vorgenommen werden, abgesperrt. — Das Militair, welches vor längerer Zeit gegen die Polen ausmarschierte, lehrte gestern in Begleitung von 23 Gefangenen zurück. Unter Letzteren befanden sich noch Einige in militärischen Uniformen. In unserer Woiwodschaft tauchen nur noch hin und wieder Insurgentenchaften auf und zwar immer in kleinen Abtheilungen von 40 bis 50 Mann.

G. Von der polnischen Grenze, 27. November. Vor einigen Tagen wurde ganz in der Nähe von Lomza der Körper eines russischen Soldaten gefunden, dessen Tod man der Rache der "Nationalregierung" zuschrieb. In Folge dessen musste der Bürgermeister dieser Stadt 100 Rubel und jeder Haushälter 10 Rubel Geldbuße bezahlen.

In dem Distrikte von Gostyn haben die Russen mehrere Tage eine Abtheilung berittener Insurgenten verfolgt, die von Shrewicz geführt waren; schließlich gelang es den Russen, diese Abtheilung theils aufzureißen, theils zu zerstören.

In Warschau erschien am 24. d., 10 Uhr Vormittags, folgende amtliche Anzeige:

"Die Kaiserin in Gora-Calvaria ist von einigen herumziehenden Insurgenten eingekerkert worden, und zwar zu einer Zeit, wo die Truppen augenblicklich von diesem Dorfe abwesend waren.

Der Sieg, den Nowicki über die russischen Truppen bei Ostrolenka erjocht haben will, und der von Radostki, bestehen nur in der Einbildung. Nowicki, der eine kleine Bande befehligte, ist am 3. Nov. in einem Zusammenstoß mit den russischen Truppen unter dem Befehl des Majors Esmond bei Marti, im Kalischer Distrikt gefallen.

Mau hat keine Nachricht über die Vortheile, die ausländischen Blättern zufolge Krak bei Chelm errungen haben will; demnach ist es mehr als wahrscheinlich, daß diese Nachricht auf einer bloßen Erfindung beruht.

Am 25. d. wurden von Slupce 4 Insurgenten von den Russen über die Grenze gebracht. Alle erzählten, daß das Prügelsystem bei den Russen in voller Blüthe stehe, denn Alle hatten zum Abschiede die Kneute in voller Blüthe stehen, denn alle hatten zum Abschiede die Kneute zu fühlen bekommen, damit die Lust zum baldigen Wiederkommen sie nicht so leicht anwandte.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. November. Im Ritterstande wurde heute die königliche Proposition, der Regierung 3 Millionen Thaler für Rüstungen zu bewilligen, diskutirt. Alle Mitglieder stimmten für die Bewilligung. Der Minister des Auswärtigen, Graf Manderström, äußerte sich bei dieser Gelegenheit u. A. folgendermaßen: "Durch die Ansprüche des Prinzen Friedrich von Augustenburg, welche, wenn ihnen Folge gegeben würde, die Verstülpung der dänischen Monarchie mit sich führen würden, ist der Keim zu einem Brande gelegt worden, welcher

Brandt aber begab sich zu Struensee, und erzählte ihm das Vorfallene. "Nun, das ist gut! erwiederte dieser; jetzt werden Sie Ruhe haben; nur darf Niemand davon wissen." Bei dem Auskleiden des Königs aber bemerkte der Kammerdiener die blutige Spur am Halse. Man mußte ihn in's Vertrauen ziehen, was denn begreiflicherweise dazu führte, daß auch Andere den Vorfall erfuhren. Die spätere Folge davon war furchtbar.

In den letzten Monaten des Jahres 1771 kam nun die Verschwörung zu Stande, deren Seele, Guldberg, der Kabinettsekretär des Erbprinzen, war, ein frommer, schleichender Schuft, wie Zeitgenossen ihn schildern. An der Spitze standen die verwitwete Königin Juliane Marie und der Erbprinz; die übrigen thätigen Mitglieder waren der Graf Rantzau-Schöberg, der früher ergebene Anhänger Struensee's, und die Obersten d. Eickstedt und v. Kölle.

In der Nacht vom 16. zum 17. Januar 1772, als nach einem Hoffalle Alles im königlichen Schlosse in tiefen Schlaf versunken war, drangen sämmtliche Genannten, nachdem man sich durch in Bereitschaft gehaltene Truppen gesichert hatte, in das Schlafzimmer des Königs. Unter zärtlicher Umarmung verlündete die Stiefschwester dem Erbprinzen, sie seien gekommen, um ihn und das Land zu befreien; das Volk sei im Aufruhr; ein Attentat gegen ihn und seine Regierung sei im Werke, das von Struensee und der Königin geleitet werde. Als der arme König den Namen seiner Gemahlin hört, will er es nicht glauben; doch wird es ihm feierlich betheuert und noch im Bette die Unterschrift zu zwei Befehlen abgenötigt, worin Eickstedt zum Kommandanten der Hauptstadt ernannt und ihm und Kölle die Vollmacht ertheilt wird, alle zur Rettung des Königs und des Vaterlandes nötigen Maßregeln zu ergreifen und insbesondere die Königin und die Grafen Struensee und Brandt nebst mehreren anderen Personen augenblicklich zu verhaften. Die Gefangenennahme Struensee's bot keine Schwierigkeit, Brandt dagegen führte manhaftem Widerstand entgegen und mußte überwältigt werden. Doch am Empörendsten war die Behandlung der Königin, die ihren ganzen Hochsinn bewährte.

Graf Rantzau, erzählt der Verfasser, tritt mit drei Lieutenants in das Vorzimmer und will von da in das Schlafgemach der Königin selbst dringen, findet jedoch die Thüren verschlossen. Die Königin erwacht von dem Lärm und ruft ihre Kammerfrauen. Dieselben eilen herbei und die Königin sieht Furcht und Schrecken auf ihren Gesichtern. "Was gibt es?" fragt sie, aber die Frauen schweigen. Sie wiederholt die Frage und erhält die Antwort, Rantzau sei im Vorzimmer mit einigen Offizieren und lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der Graf sei schon gefesselt und fortgeführt worden. "Verrathet! Verloren! Ewig verloren!" schreit die Königin auf im Ausbruch der Verzweiflung. "Nun, fährt sie nach einigen Offizieren fort, lasse sich anmelden im Namen des Königs. Erschrockt springt die Königin aus dem Bette und wirft einige Kleidungsstücke um. "Eilet und rufe Struensee; er soll gleich kommen!" befiehlt sie den Kammerfrauen; aber sie erwidern, der

m Grätz, 29. November. [Feuer.] Freitag den 27. d. M. Abends in der achten Stunde war in dem nahe an Grätz gelegenen Dorfe Kobylnik innerhalb 8—10 Wochen das dritte Mal Feuer. Diesmal entstand dasselbe an dem Giebelende einer Scheune eines einzigen Gewerbe vom Dorfe wohnenden Wirths und legte diese, so wie die Stallungen in ganz kurzer Zeit in Asche. Die mit dem Segen der Erde noch gefüllte Scheune war nicht verfeuchtet. Diesmal ist das Feuer wahrscheinlich durch ruchlose Hand angelegt, dafür spricht außer der Entstehungsweise noch der Umstand, daß man bei dem Sohne des Verunglückten, der etwa 60 Schritte vom derselben wohnt, in dem Verlaufe von drei Wochen, zweimal versucht hat Feuer anzulegen; wahrscheinlich sollte das Unglück den Vater und den Sohn zugleich treffen.

II Pleschen, 29. Novbr. [G e i r c h t l i c h e s.] Gestern verhandelte die Dreirichterabtheitung des biesigen Kreisgerichts wider den Rittergutsbesitzer Waldislaus v. Taczanowski aus Szaplon wegen Verleugnung des §. 102 des Strafgesetzbuches. Der Angeklagte war in Anwesenheit des Rechtsanwaltes Herrn v. Kieck aus Schrimm erschienen. In derselben Sache stand bereits vor circa neun Monaten ein Termin an, der aber auf Antrag des damaligen Vertheidigers, Herrn Justizrat Le Biseur von hier, vertagt wurde, weil sein Client für mehrere behauptete Thatsachen, die eine Verleugnung involvieren sollten, den Beweis der Wahrheit anzutreten sich erbot. Wegen anhaltender Kränklichkeit des Angeklagten konnte aber die Sache erst gestern zum Abschluß kommen. Die Verhandlungen wurden in deutscher Sprache geführt, doch erklärte der Angeklagte, daß er sich kein Recht, in polnischer Sprache vernommen zu werden, vorbehalte. Nach Verlesung der Anklage, den Auslassungen des Angeklagten und der nochmaligen Vernehmung der schon früher vernommenen Zeugen wurde vom Präsidium die Frage gestellt, ob es zur Aufklärung des Sachverhalts nöthig sei, mit der Beweisaufnahme weiter fortzufahren. Da sich zwischen der Staatsanwaltschaft und Vertheidigung darüber Meinungsverschiedenheiten zeigten, zog sich der Gerichtshof zur Beschlusssitzung zurück. Nach seinem Wiedereintritt verkündete der Präsident, daß der Verteidiger der noch vorgeschlagenen Zeugen Abstand zu nehmen beschlossen habe. Die Staatsanwaltschaft erörterte darauf in einem längeren Vortrage, der sich besonders durch eine klare und übersichtliche Darstellung des Sachverhalts auszeichnete, die Schulfrage. Auf Grund der Beugenauslagen konnten von ihr aber nur die Aeußerungen des Angeklagten: „der Distriktskommissarius ist nicht wert, daß ich an ihn schreibe, denn er hat früher dem Landrat die Stiefeln gepustet, der Landrat hängt nur an einem Haar, er fürchtet sich vor mir“, die jener früher einmal in seiner Wohnung zu zwei politischen Gerichtsschulzen gemacht hatte, als strafbar aufrecht erhalten werden; dagegen mußte sie die Aeußerung: „die Deutschen wollen den Polen den Glauben rauben“, als straflos fallen lassen, weil, wenn sie an einem öffentlichen Orte gethan worden wäre, iherthalben ein Verfahren wegen Anreizung der Angehörigen des Staates zum Hass und zur Verachtung gegen einander eingeleitet werden müßte. Es wurde daher von ihr in Berücksichtigung mildernder Umstände, die in der Kränklichkeit und gereizten Stimmung des Angeklagten gefunden werden sollten, in Berücksichtigung aber auch seiner bekannten Vermögensverhältnisse und, damit er die Strafe auch fühle, eine Geldstrafe von 50 Thlr. beantragt. Die Vertheidigung sprach zunächst ihren Dank für die milde Auffassung des Sachverhalts seitens der Staatsanwaltschaft aus, verfeuchtete, daß ihr dadurch, wie auch durch die Beugenauslagen, die Vertheidigung wesentlich erleichtert worden wäre und sie daher auch bemüht sein wolle, alles Unerquickliche unerwähnt zu lassen. Im weiteren Verfolge ihrer Auseinandersetzungen wies sie darauf hin, daß der Gerichtshof nur nach seiner eigenen moralischen Überzeugung urtheilen dürfe, an eine bestimmte Beugenaussage nicht gebunden sei und bemühte sich, denselben von der großen Wahrheitsliebe ihres Clienten zu überzeugen, wie auch ihn für die von demselben gegebene Auffassung des der Anklage zu Grunde liegenden Thatbestandes zu gewinnen. In der Aeußerung, der Distriktskommissarius hat früher dem Landrat die Stiefeln gepustet, konnte sie keine Beleidigung eines Beamten finden, weil es ja ganz ebensoviel sei, wenn ein Stiefelpuszt sich bis zum Distriktskommissarius empor arbeite, überhaupt auch, wie von ihr wörtlich angegeben wurde, nach einem bekannten Sprichwort, der Jude für das Geweine nichts giebt. Die Aeußerung, daß der Landrat an einem Haare hänge, fand sie noch harmloser, weil es ja eine physische Unmöglichkeit sei, daß ein Landrat an einem Haare hängen könne. Diese schlagende und überaus geistreiche Argumentation schien unter der großen Zahl der den besseren volmischen Stäben angehörenden Zuhörer Beifall zu finden und rief zuweilen unter ihnen eine wenn auch bald vorübergehende Heiterkeit hervor. Nachdem sie noch gegen die Aeußerung der Staatsanwaltschaft, daß der Angeklagte die Strafe fühlen müsse, energisch Protest erhoben hatte, beantragte sie für ihren Clienten Freisprechung event. Anwendung des niedrigsten Strafmakses. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten, nach verhältnismäßig kurzer Berathung, wegen der auf den Distriktskommissarius bezüglichen Aeußerung, in der er eine Beleidigung eines

Beamten in Beziehung auf seinen Beruf fand, auf Grund des §. 102 des Strafgesetzbuches zu einer Geldstrafe von 25 Thlr., der im Unvermögensfalle eine Woche Gefängnis zu substituiren sei, und Trägung der Kosten des Verfahrens. — Die Sitzung dauerte von früh 9 bis Nachmittags 2½ Uhr.

Herr v. Taczanowski will, von dem Rechtsmittel der Appellation Gebrauch machen und soll auch bereits einem biefigen Sachwalter die Auffassung der Appellationschrift haben übertragen wollen, von demselben soll aber der Auftrag höchstlich zurückgewiesen werden sein.

Samter, 29. Nov. In Beziehung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit fand heut eine Versammlung hierelbst statt. Es war folgende öffentliche Einladung ergangen:

„Zu einer Versammlung, in der die herzerreissende Lage unserer unglücklichen Brüder und Mitmenschen in Schleswig-Holstein besprochen werden soll, lädt auf Sonntag den 29. d. Mts. v. Jedermann einen.

Samter, den 27. November 1863. Ahlemann.“

welcher viele biefige Einwohner Folge leisteten. Herr Rechtsanwalt Ahlemann eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher die traurige Lage Schleswig-Holsteins beleuchtet und darauf hingewiesen wurde, daß es unsere Pflicht sei, zur Linderung der Noth unserer bedrängten Brüder dagegen nach Kräften beizutragen. Wenn sich auch ein großer Theil der Erfahrenen nach einiger Zeit entfernte, ohne an der Berathung Theil zu nehmen, so blieb doch der intelligentere Theil der Versammlung zurück. Es wurde ein aus sieben Personen bestehendes Komitee gewählt, welches über die für Samter und Umgegend, zur Förderung der Angelegenheit zu treffenden Maßnahmen in Berathung treten soll. Würden die jedenfalls vorzunehmenden Geldsaumungen für den verlassenen Bruderstaat recht ergiebig sein, und möchten auch andere Städte dem Beispiel Samters folgen. Es ist unzuverlässlich, daß die Bewegung nicht auf die großen Städte beschränkt bleibt, daß vielmehr auch kleinere Städte und das platt Land die hilfreiche Hand in der Sache der Befreiung jener unglücklichen deutschen Provinzen darbeiten müssen.

Schwentin, 29. November. [A m t s j u b i l ä u m ; Konzert.] Am 26. d. beginnt der Lehrer Menz in Dorf Schweinert die Feier seiner 25jährigen Anteiligkeit. Schon in der Frühe des Tages batten sich die Schuljugend, der Kirchen- und Schulwart im Schulbau zu Begleitung einfinden. — Am 27. d. gab hier die in einer böhmischen Mietzeitung als „Venetianerin“ genannte Rosa d'Or unter Mitwirkung der biefigen Liedertafel im Seiptischen Saal ein Konzert auf der Violine. Rosa d'Or, die ihre künstlerische Ausbildung in Prag erworben hat, rechtfertigte durch ihr Spiel den ihr vorangegangenen Ruf einer nicht gewöhnlichen Meisterschaft und verschaffte uns einen genügenden Abend. Nach dem Konzerte wurde auf stürmischen Verlangen: „Schleswig-Holstein meirum schünen“ von den noch Anwesenden mit großer Begeisterung gefungen.

S. Schrimm, 30. Novbr. [M i l i t a r i s c h e s.] Gestern wurde die Wache hier bedeutend verstärkt und einige Posten verdoppelt; es sollen von diesen sogar einige mit geladenem Gewehr versehen worden sein. Transportirungen von außerhalb hierher kommen noch immer vor, wodurch man folgt, daß der Aufstand noch so bald nicht aufhört, weil die Zuge zu demselben stets fortduern.

* Schröda, 27. November. [Verbrechen.] In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. ist auf der Chaussee zwischen Poniatowice und Pobiedzisk ein schreckliches Verbrechen verübt worden. Der Schäfer Simon Strelinski aus Pomorzanowice ging am Abend des 25. nach Pobiedzisk, um dort etwas zu beorgen; in der dortigen Schänke angekommen, fand er den Arbeitsmann B. vor, der aus alter Feindschaft wegen eines zwischen beiden schwebenden Prozesses bald Händel mit ihm anfangt. Um zehn Uhr verließ, wie Zeugen bekunden, beide das Haus. Was nun zwischen ihnen vorgegangen, ist nicht bekannt, man fand aber am nächsten Abend auf der Chaussee unter einer kleinen Brücke den Leichnam des Schäfers, der, wie es schien, mit einem dicken Stock, dessen blutige Enden noch da lagen, erschlagen war. Am Kopfe sah man außerdem eine Wunde, die von einem schweren Stein heraufrissen. Die Polizeibehörde warf den Verdacht der Thätigkeit bald auf den Arbeitsmann B. und verhaftete denselben. Dieser Vorwurf hat an dem früheren Wohnorte des Schäfers, der ein ordentlicher Mensch gewesen, großes Aufsehen erregt.

Telegramm.
— Die „Kölner Blg.“ enthält eine Übersetzung der Pariser Proschrüre: Napoléon et le congrès, deren Schluss folgender ist: Die Rede Napoleons am 5. d. M. und die Einladung zum Kon-

grès, ein untheilbares Ganzes bildend, enthalten entweder den Frieden der Welt durch den Kongress oder den Krieg im Frühjahr. Der „Moniteur“ vom Dienstag erklärt die Proschrüre nichtoffiziell.

Wien, 1. Dezember. Wie die „Presse“ vernimmt, hat Herr v. Schmerling einer Petition wegen Abhaltung einer Volksversammlung bezüglich Schleswig-Holsteins nachgegeben. Die Journale bringen einen Aufruf mehrerer Reichsraths- und Landtagsmitglieder, Professoren, Industriellen zu Heiträgen Beifall Unterstüzung entflossener schleswig-holsteinischer Beamten.

Angekommene Fremde.

Vom 1. Dezember.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Lieutenantants Danhaber, v. Scheven, v. Frankenberger u. v. Horn aus Stettin, Assuranz-Inspektor Seelmann aus Magdeburg, Gutsbesitzer Hoffmann aus Breslau, die Kaufleute Hassenpflug aus Hanau, Wadernagel aus Breslau und Stab aus Berlin, die Rittergutsbesitzer v. Dobryszki aus Breslau, v. Dobryszki und v. Swinarski aus Girschno, v. Swinarski aus Golumblowic und v. Neitschütz aus Viezwodow.

HOTEL DU NORD. Die Lieutenantants im Colbergischen Grenadierregiment Freuden aus Stargard, v. Pawels aus Randow und Großheim aus Stettin, die Rittergutsbesitzer v. Gajewski aus Wollstein und Barzinski aus Polen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Premierlieutenant im 6. Pommerschen Inf. Reg. Nr. 49 v. Arnim, v. Köhler und v. Puttlitz aus Stargard, die Rittergutsbesitzerin Grafin Grabowsky aus Grätz, Oberamtmann Dr. Tyskiewicz aus Siedlec, Mustdirektor Hügen aus Brüssel, Domänenpächter Müller aus Freimünde, Stud. Jur. Hedemann aus Berlin, Kaufm. Stadelhofer aus Leipzig.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Gutsbesitzer Doellen aus Polkawies, Baron Hoewel aus Liemak und Sanitätsrat Dr. Belasto aus Kołanowian, Kreisphysikus Dr. Nehfeld aus Grätz, Militärarzt Dr. Michelich aus Fraustadt, die Kaufleute Benzel und Scheffel aus Breslau, Molen aus Stettin, Murrmann aus Elberfeld, Keitig, Mühl und Neuhaus aus Berlin.

OERMIG'S HOTEL DE FRANCE. Premierlieutenant im 2. Pomm. Grenadier-Regt. Nr. 9 v. Mühlensief, und die Lieutenantants in demselben Regiment v. Bonnier-Eiche, v. Hirschfeld und Regensburg aus Stettin, Rittergutsbesitzer v. Niziozwitz aus Arcujo, Oberamtmann Dr. Lis aus Lovencin, Gutsbesitzer v. Docti aus Gogolewo, die Kaufleute Charek aus Dresden und Müller aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Swinarski aus Budziewo, v. Lubomiecki aus Dęblino, Partikular Kosłowski aus Jarocin, die Geistlichen Psiderski und Olszynski aus Gorzów, Probst v. Breangs aus Tarnowo, die Bürger Lastovostki und Gospodzinski aus Schroda.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Georg und Brühl aus Berlin, Fiebig und Käfner aus Breslau, Fabrikant Züller aus Beuthen a. d. O. Kaufm. v. Messig aus Leipzig, Kreisphysikus Lebz aus Birnbaum, Rentier Gojzinski aus Simowo, Steuerbeamter Kaus aus Breslau, Gutsbesitzer Kug aus Nowowie.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbesitzer v. Herbstowksi aus Wieczorek, Haag aus Nowiec, Krause aus Schrimm und Frau Zolotowska aus Golino, Frau Justiz-Rathin, Kugner und Frau Kugner aus Fraustadt, Bäumeister Lange aus Schrimm, Wirtschafts-Inspektor Kugner aus Chociezw.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Besitzer Jaslowksi aus Kołati, Bürger Mantiewicz aus Thorn und die Kaufleute Meyer und Lewel aus Grätz.

KRUG'S HOTEL. Partikular Naspe aus Breslau, Fabrikbesitzer Malzer aus Fraustadt, Zimmermeister Müller aus Grätz, Papierfabrikant Welle aus Schniegel.

Die Expedition erklärt sich auf eine ihr gegebene Verlassung gern bereit, Geldbeiträge für Schleswig-Holstein anzunehmen.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Anonymous 2 Thlr.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 2. Dezember 1863 Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1) Erstattung des Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten pro 1863.

2) Entlastung der Kämmereikassen-Rechnungen pro 1860 und 1861.

3) Vermietung der Keller unter der Pfandleihanstalt pro 1. April 1864/7.

4) Desgl. der Ackerparzelle neben dem Begräbnisplatz auf St. Martin.

5) Wahl eines Mitgliedes zum Ausschuß bezüglich der Errichtung eines Denkmals der Leipziger Völkerschlacht.

6) Bewilligung der Kosten für Beheizung, Beleuchtung &c. des Büros des

5. Polizeikommissarii.

7) Schiedsmanns- und Bezirks-Armenvorsteher-Wahlen.

8) Persönliche Angelegenheiten.

Monats-Uebersicht

der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Aktiva.

Geprägtes Geld Thlr. 321,570.

Noten der preuß. Bank und

5,370.

Kassenanweisungen 1,330,580.

Bechiel 457,840.

Effekten 4,540.

Grundstück und diverse Forderungen 103,870.

Passiva.

Noten im Umlauf Thlr. 922,660.

Vorderungen von Korrespondenten 44,710.

Berzinlich Depositen mit monatlicher Kündigung 123,670.

Posen, den 30. November 1863.

Die Direktion.

Hil.

Handelsregister.

Der Kaufmann Paul Kaempfer zu Po-

sen, hat seine Firma

Paul Kaempfer

angemeldet und ist dieselbe in unser Firmenregister unter Nr. 684 hente eingetragen worden.

Der Kaufmann Paul Kaempfer

zu Posen, Inhaber der obigen Firma, hat für

seine Ehe mit Pauline Genster durch

Vertrag vom 13. Oktober 1863 die Gemein-

schaft der Güter und des Erwerbes ausge-

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Tadeusz Golejewski zu Po-

senno hat für seine Ehe mit der Wilhelmine geborenen Michałowa

durch Vertrag vom 28. Oktober 1863 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Dies ist in das Register zur Eintragung der

Ausschließung der Gütergemeinschaft unter

Nr. 1 hente eingetragen worden.

Wongrowic, den 25. November 1863.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Rufforderung!

Der Kaufmann Robert Christ zu Rogasen

wurde am 21. November 1863 eine Rufforderung

vom

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsverhandlung vom 1. Dezember 1863.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 91 $\frac{1}{2}$ Gd., do. Rentenbriefe 92 $\frac{1}{2}$ Gd., do. Provinzial-Bantnoten 92 Gd., volmische Bantnoten 85 $\frac{1}{2}$ Gd.
Wetter: herbstlich schön.
Roggen fest, gefündigt 200 Wipfel, p. Des. 30 Gd. u. Br., Des. Jan. 30 Gd. u. Br., Jan.-Febr. 30 $\frac{1}{2}$ Gd., Febr.-März 31 $\frac{1}{2}$ Gd., Gd., März-April 31 $\frac{1}{2}$ Gd., Gd., Frühj. 1864 32 $\frac{1}{2}$ Gd., 32 Gd.

Spiritus (mit Fass) behauptet, gefündigt 30,000 Quart, p. Des. 13 $\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd., Jan. 1864 13 $\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd., Febr. 13 $\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd., März 13 $\frac{1}{2}$ Gd. u. Br., April 13 $\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd., Mai 14 $\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 1. Dezember 1863. (Wolff's teleg. Bureau.)

	Met. v. 30.	Met. v. 30.
Roggen, starr.		
Loso	36	36 $\frac{1}{2}$
Dezember	37	36 $\frac{1}{2}$
Frühjahr	37 $\frac{1}{2}$	37 $\frac{1}{2}$
Spiritus, matt.		
Loso	14 $\frac{1}{2}$	14 $\frac{1}{2}$
Dezember	14 $\frac{1}{2}$	14 $\frac{1}{2}$
Frühjahr	14 $\frac{1}{2}$	15
Rüböl, fest.		

Stettin, den 1. Dezember 1863. (Marcuse & Maass.)

	Met. v. 30.	Met. v. 30.
Weizen, matt.		
Loso	56	57
Dezember	55	56 $\frac{1}{2}$
Frühjahr	57 $\frac{1}{2}$	58
Roggen, behauptet.		
Loso	34 $\frac{1}{2}$	34 $\frac{1}{2}$
Dezember	34 $\frac{1}{2}$	34 $\frac{1}{2}$
Frühjahr	36 $\frac{1}{2}$	36 $\frac{1}{2}$

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Novbr. Wind: O. Barometer: 28°. Thermometer: frisch 2°. Witterung: helle Luft.

Der Terminhandel in Roggen war heute recht unbeliebt. Hörderungen fest, Kauflust schwach und zurückhaltend, daher Preise im Wesentlichen unverändert blieben. Das Eßgutgeschäft behielt dagegen recht flaches Aussehen. Auerbietungen werden immer dringlicher und die wenigen Käufer konnten schlechter Geboten Gehör verschaffen. Das wesentliche Aufgebot, welches für neuen Roggen nach der Ernte 4 Rt. und mehr betrug und sich lange aufrecht erhobt, ist nunmehr vollständig geschwunden. Gef. 9000 Ctr. Rüböl auf November niedriger, im Übrigen wenig beachtet und siemlich unverändert.

Spiritus ist auf nahe Sichten durch zunehmende Kündigungen erheblich gedrückt, entfernte Termine widerstehen dem Rückgang besitzer, so daß der Report wächst. Die Bewältigung der gefündigten Ware wird vorausichtlich anders als durch Anspiekerung nicht ermöglicht werden. Gef. 200,000 Quart.

Weizen: vernachlässigt.

Hafer: Loso flau, Termine fest; gefündigt 2000 Ctr.

Weizen (p. 2100 Pfd.) Loso 50 a 59 Rt. nach Qualität, kein weiß.

voln. 56 a 58 Rt. ab Kahn bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) Loso seinen alten 82/83 Pfd. 361 Rt. ab Bahn bz., do. alten 80/82 Pfd. 36 Rt. ab Kahn bz., neuen 36 Rt. ab Bahn, keinen neuen 36 a 36 $\frac{1}{2}$ Rt. ab Bahn und Kahn bz., Nov. 36 a 36 $\frac{1}{2}$ Rt. bz., Nov. Des. 36 a 36 $\frac{1}{2}$ bz., Des. Jan. 37 $\frac{1}{2}$ bz., Febr.-März 14 $\frac{1}{2}$ Gd., Frühjahr 14 $\frac{1}{2}$ Gd., Mai-Juni 14 $\frac{1}{2}$ bz.

Gef. (p. 1750 Pfd.) große 31 a 35 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) Loso 21 a 23 Rt. nach Qualität, warthebr.

21 $\frac{1}{2}$ Rt. ab Bahn bz., Nov. ohne Handel, Nov.-Des. do., Des.-Jan. 21 $\frac{1}{2}$ bz., Frühjahr 23 $\frac{1}{2}$ bz., Mai-Juni 23 $\frac{1}{2}$ Br., Juni-Juli 23 $\frac{1}{2}$ a 24 bz.

Erbse (p. 25 Schfl.) Kochware 38 a 48 Rt., Mittelmaare 40 a 41

Rt. ab Bahn bz.

Winterrap 84 a 86 Rt., Winterrüben 82 a 84 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Fass) Loso 12 Rt. bz., Nov. 12 a 11 $\frac{1}{2}$ a 11 $\frac{1}{2}$ bz., Br. n. Gd., Des.-Jan. 11 $\frac{1}{2}$ bz.

Ausländische Fonds.

Berlin, den 30. November 1863.

Pruessische Fonds.

Freiwillige Anleihe 4 $\frac{1}{2}$ 98 $\frac{1}{2}$ G.

Staats-Anl. 1859 5 103 $\frac{1}{2}$ G.

do. 50, 52 fom. 4 94 $\frac{1}{2}$ bz.

do. 54, 55, 57, 59 4 $\frac{1}{2}$ 98 $\frac{1}{2}$ bz.

do. 1856 4 $\frac{1}{2}$ 98 $\frac{1}{2}$ bz.

do. 1852 4 $\frac{1}{2}$ 93 $\frac{1}{2}$ bz. [1862]

Präm. St. Anl. 1855 3 $\frac{1}{2}$ 118 G. [94 $\frac{1}{2}$ bz.]

Staats-Schuldch. 3 $\frac{1}{2}$ 87 $\frac{1}{2}$ bz.

Sturz u. Neum. Schuldv. 3 $\frac{1}{2}$ 87 $\frac{1}{2}$ bz.

Oder-Dreieich. Ob. 4 $\frac{1}{2}$ 99 $\frac{1}{2}$ G.

Berl. Stadt-Ob. 4 $\frac{1}{2}$ +

do. 38 $\frac{1}{2}$ bz.

Berl. Börsen-Ob. 5 -

Kur. u. Neu. 3 $\frac{1}{2}$ 87 $\frac{1}{2}$ G.

Märkische 4 $\frac{1}{2}$ 98 bz.

Ostpreußische 3 $\frac{1}{2}$ 81 $\frac{1}{2}$ G.

do. 4 $\frac{1}{2}$ 92 $\frac{1}{2}$ bz.

Pommersche 3 $\frac{1}{2}$ 87 bz.

Posenische 4 -

do. neue 4 98 bz.

do. 4 91 $\frac{1}{2}$ bz.

Schlesische 3 $\frac{1}{2}$ 89 $\frac{1}{2}$ G.

do. B. garant. 3 $\frac{1}{2}$ -

Westpreußische 3 $\frac{1}{2}$ 81 $\frac{1}{2}$ bz.

do. 4 92 $\frac{1}{2}$ bz.

do. neue 4 98 bz.

do. 4 91 $\frac{1}{2}$ bz.

Kur. u. Neumärk. 4 94 $\frac{1}{2}$ G.

Pommersche 4 94 $\frac{1}{2}$ bz.

Posenische 4 92 $\frac{1}{2}$ G.

Preußische 4 94 bz.

Rhein-Westf. 4 95 $\frac{1}{2}$ G.

Sächsische 4 95 bz.

Schlesische 4 96 G.

Kongsg. Privatb. 4 100 G.

Berl. Kassenverein 4 112 G.

Berl. Handels-Ges. 4 103 G.

Braunschwg. Bank 4 69 G.

Bremen do. 4 104 G.

Coburger Kredit-do. 4 88 $\frac{1}{2}$ G.

Danzig. Prin. Bl. 4 96 $\frac{1}{2}$ G.

Darmstädter Kred. 4 83 bz.

do. Zettel-Bank 4 99 G.

Desauer Kredit-B. 4 28 bz.

Berl. Kassenverein 4 97 bz.

Do. L. 4 92 $\frac{1}{2}$ bz.

Do. L. 4 97 bz.